

## Agenda

## Der Sultan vom Bosphorus

Von Regula Stämpfli



Es ist schon so eine verflixte Sache mit dem Volk. Ständig will es was: Arbeit, Nahrung, Rechtsstaat und – Hilfe! – oft sogar etwas Demokratie! Höchste Zeit, dass die Regierung dem Volk das Vertrauen entzieht. Genau so wird wohl der Mann denken, der alle Dialogangebote in

den Wind schlägt, lügnerische Verschwörungstheorien streut und die eigene Wählerschaft zu Hass anstachelt. Sie ahnen es schon: Die Rede ist vom türkischen Premierminister Recep Tayyip Erdogan im Jahre 2013.

Die Rolle rückwärts in Richtung Mekka, Kopftuch und Shoppingcenter belegen eine neue Art von Islamismus à la turque. Der Merkel-Freund am Bosphorus zeigt derzeit sein wahres Gesicht: Das eines in verfehlte Nostalgie und Geschichtskitsch verliebten, autoritären Herrschers, der wie seine europäischen Kollegen alle öffentlichen Plätze privatisieren will und dies auch mit äusserster Brutalität durchzusetzen weiss.

Wissen Sie, weshalb die jungen Menschen den Gezi-Park vor der Vernichtung retten mussten? Erdogan plante da den Wiederaufbau einer uralten osmanischen Kaserne inklusive Neubau eines Einkaufszentrums. Für solche grössenwahnsinnigen Programme gleichen der Taksim-Platz und der Gezi-Park nach deren brutalster Räumung dann erst recht Schlachtfeldern.

Wären wir zynisch, würden wir angesichts der Bilder, die uns aus Istanbul erreichen, festhalten: Die türkische Regierung demonstriert so ihre Europafähigkeit. Denn auch in Athen, Madrid und Frankfurt werden die Menschen eingekesselt, zusammengeprügelt, verhaftet und stillgestellt. Deshalb verhält sich Europa auch so auffallend ruhig. Und schaut Erdogan nach Ägypten, dann kann er sich selber zu seiner aussichtsreichen Zukunft gratulieren: Da rufen die Muslimbrüder zum Mord am deutsch-ägyptischen Politologen und Autoren Hamed Abdel-Samad auf, weil er mit «Abschied vom Himmel» ein islamkritisches Buch geschrieben hat. Es soll ein Mann ermordet werden, der mit Henryk M. Broder eine der intelligentesten Satiresendungen in Deutschland gestaltete und dem grassierenden Verblödungskarussell der Mainstream-Medien Einhalt gebot. Da wird ein Mann zur Ermordung freigegeben, der – wie kritische Menschen dies tun dürfen und müssen – in Kairo letzte Woche feierte: «Der religiöse Faschismus im Islam ist nicht einfach mit dem Aufstieg der Muslimbrüder stärker geworden, sondern er ist im Islam selbst begründet.»

Tja. Erdogan kann sich überall auf Vorbilder berufen. Er kann sich zudem seiner Freundschaft zu Kanzlerin Angela Merkel in Deutschland, Präsident Wladimir Putin in Russland und Präsident Barack Obama in den USA sicher sein. Denn seine spezifisch türkische «neo-osmanische» Demokratie sieht nicht wesentlich anders aus als Putins «gelenkte», Merksels «marktkonforme» oder Obamas «überwachte» Demokratie. Das ist der wahre Schrecken von Istanbul: Dass dieses Markt-Sultanat bestehend aus Privatisierung, religiöser Fundamentalisierung, ungebremster Überwachung und unbarmherziger Niederschlagung jedweder demokratischer Partizipation nicht nur am Bosphorus, sondern mittlerweile in vielen Städten und Ländern in unterschiedlichen Masken sein Unwesen treibt. Manchmal sogar in Bern – wie die jüngsten Vorgänge um die Krawalle sowie die derzeitigen Vorschläge eines Verfassungsbruchs für die Grossbanken zeigen.

## Alexander Pereira scheidet in Salzburg

## Österreicher zu sein, garantiert noch nichts

Von Sigfried Schibli

Wenn es um die Besetzung von Intendantenposten in Theater und Festivalbetrieb geht, ist guter Rat in der Regel leicht und kostengünstig zu bekommen. Dann weiss jeder Berufene und Unberufene, welches Profil die neue Person an der Spitze haben sollte. Insbesondere die Nationalität ist dann immer ein beliebtes Thema. Als die Salzburger Festspiele vor drei Jahren einen Nachfolger für Jürgen Flimm suchten – Deutscher, wie sein Vorgänger, der Komponist Peter Ruzicka, es gewesen war –, sahen viele in Alexander Pereira einen Hoffnungsträger. Nicht nur, weil er erfolgreich 21 Jahre lang das Zürcher Opernhaus leitete, sondern auch, weil er Österreicher ist.

Gewiss schadet es nichts, die Sprache und Mentalität des Landes, in dem man in einer kulturellen Leitungsfunktion wirkt, genau zu kennen. Aber es garantiert noch rein gar nichts. Gestern wurde bekannt, dass der gebürtige Wiener Pereira, der seit 2012 an der Salzburger Festspiele Leitungsfunktion innehat, sein Amt zum nächsten Jahr aufgeben wird. Er wird dann nur drei Jahre im Amt gewesen sein, ebenso kurz wie sein Vorgänger Jürgen Flimm. Vorausgegangen waren heftige Querelen um Pereiras Budget. Nach Ablauf seiner ersten Saison in Salzburg hatte der umtriebige Österreicher eine Erhöhung des Etats von 60 Millionen Euro um 4,4 Millionen Euro gefordert und droht, im Falle einer Ablehnung das Handtuch zu werfen. Jetzt wurden ihm wenigstens 61,037 Millionen Euro genehmigt – aber erst, nachdem geklärt war, dass Pereira 2014 das Feld räumt. Salzburg macht damit seinem Ruf als Intrigantenstadl alle Ehre.

## Widerrede

## Nichts dazugelernt

Von Ruedi Arnold

Bankiers sind von Natur aus diskret. Umso grösser war das Entsetzen, als der Ehrenpräsident der Bank Julius Bär vor bald zehn Jahren seine Memoiren unter dem Titel «Seid umschlungen, Millionen» veröffentlichte. Hans J. Bär sei ein «Totengräber des Finanzplatzes», schrieb die NZZ. Heute, da der Steuerdeal mit den USA die Banken, den Bundesrat und das Parlament in Atem hält, könnten das Buch und die Reaktionen darauf einiges zur Erhellung der Affäre beitragen. «Was kostet uns das Bankgeheimnis?», fragt der Autor. «Die Rechnung hat bisher noch niemand gemacht.» Verbucht werde nur, was es den Banken bringe. Was es die Gesellschaft oder andere wirtschaftliche Sektoren koste, werde ausgeblendet. Das war prophetisch, wie wir heute wissen.

Völlig unbeliebt unter seinesgleichen machte sich Bär mit dem Satz: «Das Bankgeheimnis ist ein defensives Instrument, das die Schweiz vom Wettbewerb verschont und das uns, um ein Churchill-Wort aufzunehmen, «fett, aber impotent macht.» Zudem sei es «ethisch fragwürdig», dem ausländischen Fiskus nur bei Steuerbetrug, nicht aber beim Delikt der Steuerhinterziehung Auskunft zu erteilen. Hätten sie doch auf ihn gehört, statt ihn zu beschimpfen, zu verhöhnen oder sich zu ihm zu distanzieren. Michel Dérobert, Geschäftsführer des Groupement des Banquiers Privés Genevois, erklärte: «Bär hat sich von der Branche entfernt, er ist seit Jahren nicht mehr im Geschäft. Er versteht die Komplexität nicht mehr ganz und simplifiziert.» Das hört sich an wie: Er ist ein bisschen senil. Das war erstens falsch, zweitens böseartig. Denn Hans J. Bär hat keineswegs simplifiziert und die Komplexität des Bankgeschäfts

Noch Anfang März hatte der Salzburger Bürgermeister Heinz Schaden (SPÖ) in seiner Funktion als Kurator der Festspiele einen ungewohnt harschen Ton gegenüber Pereira angeschlagen. Dieser hatte das Kuratorium offenbar um eine Verlängerung seines Vertrags über 2016 hinaus gebeten. Aber das Porzellan war bereits zerbrochen. Das Vertrauensverhältnis zerstört: «Ich schliesse aus, dass dieses Kuratorium den Vertrag für Pereira über 2016 hinaus verlängern wird», erklärte Schaden am 7. März. Nachträglich fügten sich die Dinge zusammen. Denn Pereira verhandelte damals schon mit der Mailänder Scala, die ihn schliesslich zu ihrem

## Mit Pereiras vorzeitigem Abgang wird die Geschichte der Festspiele um eine Knatsch-Episode reicher.

Intendanten ab 2015 ernannte. Verständlich, dass das Kuratorium der Salzburger Festspielleitung diese Ränkespiele nicht goutierte und ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorzieht. Die Landeshauptfrau (Ministerpräsidentin) Gabi Burgstaller wollte gar Pereiras Gage halbieren, wogegen sich dieser mit Erfolg wehrte.

Interimistischer Intendant wird jetzt Schauspielchef Sven-Eric Bechtolf, die Stelle ab 2017 soll neu ausgeschrieben werden. Und die Geschichte der renommiertesten Festspiele der Welt ist um eine Knatsch-Episode auf höchster Ebene reicher. sigfried.schibli@baz.ch

## Bahnerths Maladen



## Leben mit Hypochondrie (XIII)

Wenn die Art-Woche zu Ende ist und ich noch lebe, gehe ich wahrscheinlich einen Grabstein kaufen. Zwar bräuchte ich eher eine neue Leber und ein neues Hirn, aber das ist entweder zu teuer oder geht noch nicht. Tue ich nicht gerade auf Art-Partys so, als ob ich der jüngste 49-Jährige der Welt wäre, denke ich über die Grabsteininschrift nach. Vielleicht, obwohl sehr eitel, den besten von mir geschriebenen Satz? Aber ich hoffe eigentlich, dass der noch vor mir liegt, immer vor mir liegen wird. Was aber, wenn er schon hinter mir liegt? Genau so wie die geschätzte 250 000 Zigaretten, ein Splash-Pool voller Wodka, ein See voller Tonicwasser, ein Pool voller Champagner und eine Jahresernte von den drei grössten Rebbergen des Château Figeac, ein ganzer Stall voller Simmentaler Kühe, eine Herde Schafe, zwei Pferde und ein Kobe-Rind, drei grosse Hühnerverschläge, ein Schwarm Thunfische, eine Schneckenkolonie und ein Güterwagen voller Snacketti, diese Paprika-Dinger, die ich so sehr liebe, dass ich sie, wenn ich irgendwann zum Tode verurteilt werden sollte, weil ich in Basel zu oft falsch parkiert habe und mit dem gut sichtbaren Kleber «Ich brems nicht für HP Wessels» herumfahre, als Vorspeise wählen würde – was also, wenn das Beste schon hinter mir liegt? Wenn all die Partys und Blondinen dieser Welt tödlich werden, ich mich selbst nicht mehr interessiere und ich trotzdem nicht Philosoph oder wenigstens Altersweiser werde? Was dann? Rentner in Thailand, Sex-Kolumne im Pro-Senectute-Heftechen? Ich glaube, ich lass das mal mit den Grabsteinfantasien. Und amüsier mich erst mal weiter. michael.bahnerth@baz.ch

Wie wahr. Seither haben wir den Beinahe-Bankrott der UBS und deren Rettung durch Staat und Nationalbank erlebt. Auch daraus haben die Banken ihre Lehren nicht gezogen. Wie sonst wäre es möglich gewesen, dass sie noch nach 2009 unversteuerte Gelder von US-Amerikanern annahmen, einzelne sogar von der UBS, als diese ihre Kunden hinausgeworfen hatte? Nachdem er mit Schimpf und Schande überschüttet worden war, zog sich Hans J. Bär für eine Weile zurück. Aber ein Jahr vor seinem Tod 2011 sagte er in einem Interview über die Banken und ihre Geschäfte mit Steuerhinterziehern: «Wenn sie sonst nichts anderes können, dann kommt nicht gut. Das wird sich nun weisen.» Viel zu lange hätten gewissen Politiker und Banken gehandelt «wie ein Autofabrikant, der seit Jahrzehnten blaue Autos produziert, obwohl sie längst nicht mehr in Mode sind. Aber er produziert und produziert sie weiter.»

Es ist bedauerlich, dass ich «Seid umschlungen, Millionen» erst jetzt im Zusammenhang mit dem umstrittenen Steuerdeal wieder hervorgeholt habe. Ich hätte das schon vor gut einem Jahr tun sollen, als Nationalbankchef Philipp Hildebrand zurücktreten musste. Bär erinnert sich an frühere Zeiten: «So etwas wie Bewusstsein für die Insider-Problematik gab es nicht. Dass ein Nationalbankdirektor zwei bis drei Tage vor Diskontsatzänderungen bei uns in weiser Voraussicht sein Portefeuille justierte, fanden wir wunderbar: «Ist ja fantastisch, was wir für Beziehungen haben.» Und hätte ich vor der Abstimmung über die Abzocker-Initiative im Buch geblättert, wäre mir gewiss aufgefallen, dass Hans J. Bär schrieb, exorbitante Vorstandsbezüge könnten als «Anstiftung zum Klassenkampf» interpretiert werden. ruedi.arnold@baz.ch

## Basler Zeitung

Nordwestschweizer  
ZEITUNG

Nationalzeitung und Basler Nachrichten AG

Verleger: Filippo Leutenegger

Chefredaktor: Markus Somme (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (en)

Chefredaktion: Eugen Sorg (eso), Leiter Autorenteam – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher Assistenz: Laila Abdel'Al

Politik: Thomas Lüthi (tl), Leitung – Thomas Wehrli (thw), stv. Leitung – Claudia Biangetti (cbi) – Dominique Burckhardt (db) – Martin Furrer (mfu) – Viviane Joyce Laissue (vj) – Benedict Neff (ben) – Markus Wüest (mw)

Bundeshaus: Dominik Feusi (fi) – Beni Gafner (bg) – Christian Mundt (muc)

Basel-Stadt: Raphael Suter (ras), Leitung – Denise Dollinger (dd), stv. Leitung – Lukas Bertschmann (lub) – Dominik Heitz (hei) – Tina Hützi (th) – Denise Muehlenberger (dm) – Martin Regenass (mar) – Markus Vogt (mv)

Baselland: Daniel Balmer (dab), Leitung – Georg Schmidt (gs), stv. Leitung – Martin Brodbeck (-eck) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygax (bgy) – Christian Horisberger (ch) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (fla) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis) – Peter Walther (wap)

Wirtschaft: Dieter Bachmann (dba), Leitung – Patrick Griesser (pg) – Rahel Koerger (rak) – Ruedi Mäder (rm) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Eva Breitenstein (eb) – Oliver Gut (olg) – Tilman Pauls (tp) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Christoph Heim (hm), Leitung – Sigfried Schibli (sbl), stv. Leitung – Muriel Gnehm (mg) – Nick Joyce (nj) – Hans-Joachim Nüsseler (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Ursula Schneider (usr) – Julian Schütt (jus) – Stefan Strittmatter (mat)

Inlandkorrespondenten: Seraina Gross (sgr), Wetschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin

Auslandkorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Hannes Gamillscheg (HG), Kopenhagen – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Näter Osten – Patrick Marcolli (map), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Renzo Ruf (rr), Washington – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Thomas Waldmann (tw)

Autoren: Michael Bahnerth (mb) – Felix Erbacher (FE) – Silvana Guanzirio (sg) – Mischa Hauswirth (hws) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Hansjörg Müller (hjm)

Kolumnisten: Ruedi Arnold – Martin Breitenstein – Thomas Cueni – David Dür – Helmut Hubacher – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Martin Brodbeck (-eck) Mobil/Reisen/essen&amp;Trinken: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh) – Sarah Kuhni (sku)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb) – Christian Fink (cf)

baz.ch: Alexander Müller (amu), Leitung – Joel Gernet (jg) – Fabian Kern (ker), Sport

Produktion/Gestaltung: Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Sarah Kuhni (sku) – Eva Neugebauer (ene) – Nino Angiuli (Ar Director), Bettina Lea Toffol (Stellvertretung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Christian Jenni – Monika Müller – David Pümpin – Urs Rist – Paul Schwörer (Todesanzeigen)

Bildredaktion: Melody Gygax, Leitung – Thomas Altnöder – Doris Flubacher Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Bildbearbeitung: Holger Böhrler – Thomas Tanner

Korrektur: Lesley Paganetti und Rosmarie Ujak, Teamleitung – Aaron Bertoli – Katharina Dillier Muzzolini – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Anny Panizzi – Ruth Widin

Dokumentation/Archiv: Roger Berger, doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

CEO Basler Zeitung Medien: Rolf Bollmann

CFO Basler Zeitung Medien: Stefan Meili

Leiterin Verlag: Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Hochbergerstrasse 15, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Birkhäuser+GBC AG, Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG, Sa-Na Verlag AG

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 223.–, 12 Monate Fr. 426.–, (Ausland auf Anfrage)

Verlag: Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Baz am Aeschenschplatz: Aeschenschplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, medienhaus@aessen.ch

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr Samstag von 8.30 Uhr–12.30 Uhr

Büro Liestal: Basler Zeitung, Mühlegasse 3, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufen/Laufen/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75

Inserate: Basler Zeitung Medien, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.baz.ch

Reservations-/Technische Koordination: Reto Kyburz

Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w oder farbig Fr. 4.25,

Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag): s/w oder farbig Fr. 5.70

Wohnen &amp; Immobilien: Fr. 3.69, Arbeit &amp; Stellen: Fr. 5.70 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool